

Bedrückt nicht die Witwen, Waisen, Fremdlinge und Armen!

Sacharja 7,10

Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer,

Die Witwen, die Waisen, die Fremdlinge. Das waren die drei Gruppen, um die sich der Prophet Sacharja sorgte. Witwen waren zu seiner Zeit nicht nur von Armut bedroht, sie konnten der Armut kaum entgehen. Auch Kinder ohne Eltern und die Flüchtlinge, die oft als Fremdarbeiter im Land wohnten, waren arm. Ihr Schicksal lag in den Händen der Gemeinschaft, die ihre Not sehen oder übersehen konnte.

Durch das ganze Alte Testament zieht sich die Mahnung, die Armen nicht zu vergessen. Auf ganz vielen Seiten der Bibel findet sich die Aufforderung, jedem zumindest das zu geben, was er brauchte. Warum sollte das so sein? Der Prophet sagt: Weil das die Grundlage des Vertrags zwischen Gott und euch ist. Ich, Gott, gebe euch das Land, in dem ihr wohnen und arbeiten könnt. Das ist mein Teil des Bundes. Ihr haltet euch dafür an eure Verpflichtungen, und eine dieser Verpflichtung ist die Sorge um die Witwen, die Waisen und die Fremden bei euch.

Die Witwen und Waisen sind heute nicht mehr rechtlos wie damals. Gott sei Dank! Aber wie ist es mit den Fremden, mit den Geflüchteten in unserem Land? Da macht sich gerade eine Haltung breit, die mir Sorgen macht. Politische Vorschläge, die ihre Lage der Geflüchteten verschlechtern wollen, überschlagen sich gerade und überbieten einander. Wer bietet weniger? Die Wohnungsnot leugne ich nicht, aber die Haltung, mit der die Vorschläge vorgetragen werden, beschämt.

An anderer Stelle in der Bibel wird das Volk Israel daran erinnert, dass es selbst einmal selbst auf der Flucht war: „Denkt an die Zeit, in der ihr selbst aus Ägypten fliehen musstet und wolltet.“

Vergessen wir da was? Ich denke ja. Im Norden der Pfalz war vor 200 Jahren die wirtschaftliche Not groß. Überbevölkerung, Missernten, Auswirkungen von Kriegen und die Größe der Familien, die nur ein kleines Stück Land besaßen, zwangen die Menschen zur Auswanderung. Die Männer gingen auf Wanderschaft, die Frauen und die Kinder blieben zu Hause und versorgten Haus und Hof. Damals bildete sich ein neuer Beruf: Der des selbstständigen Musikanten. Ihre Geschichte und die Geschichte des Musikantenlands sind gut erforscht. Es waren Musikanten-Migranten, Sie suchten ihr Glück in der Fremde. Zunächst blieben sie noch in Deutschland, spielten als Kapelle im Zirkus oder als Ensemble in Kurorten und Seebädern. Doch später reisten durch ganz Europa, viele wagten die Überfahrt über den großen Teich. Die meisten kehrten zurück, andere blieben da, wo sie Arbeit und Brot gefunden hatten.

Noch einmal: Ja, es ist nicht einfach, Geflüchtete in großer Zahl aufzunehmen und unterzubringen. Wir übersehen nicht was ist. Aber es ist auch gut, nicht zu vergessen, was war, woher wir kommen. Es ist, also ob der Prophet auch zu uns spricht: **Bedrückt nicht die Witwen, Waisen, Geflüchteten und Armen!**

Horst Heller, Religionspädagogisches Zentrum St. Ingbert